

## Performance „Das fehlende „e“

*Mitwirkende : Thomas Oser, Festredner*

*Hans Peter Buck Musiker (Trompete)*

*Andreas Mayer-Brennenstuhl (Konzeption, Aktion)*

Die Möglichkeit ins Ungewisse hinab zu fallen und im Orkus des Vergessens zu verschwinden, daran gemahnen uns die Worte Hölderlins, die in diesen Brunnen eingemeisselt sind. Letztlich betrifft uns diese Möglichkeit alle, manche Menschen kümmert dies wenig, andere empfinden das Fallen ins Ungewisse und das mögliche Vergessenwerden eher tragisch. Eine Persönlichkeit, die vom freien Fall ins Ungewisse eingeholt wurde und die zunehmend in Vergessenheit gerät war der 1928 geborene Künstler K.H. Türk der hier in Nürtingen gelebt und gewirkt hat und der 2001 tragisch aus dem Leben geschieden ist.

In Nürtingen gibt es keinen Ort der Erinnerung an ihn, keine Strasse ist nach ihm benannt, die von ihm mitbegründete Fachhochschule für Kunsttherapie hat sich in der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt aufgelöst und an der Freien Kunstschule weis heute - 20 Jahre nach seinem Tod – so gut wie niemand mehr etwas von seinen Ideen, seinen Impulsen und seinem Wirken.

Der Vergänglichkeit des Lebens und der Unzuverlässigkeit des menschlichen Gedenkens wollte K.H. Türk etwas entgegensetzen - da war er ganz „Bildhauer“. Ein Teil seines Frühwerkes ist in härteste Steine gemeisselt, Granit und Diabas waren seine Favoriten als Bildhauer- einige wichtige Arbeiten sind in Gußeisen ausgeführt und sein Spätwerke ist in Bronze gegossen – aber diese Werke sind in irgendwelchen Archiven und Privatsammlungen verschwunden oder entsorgt worden – auch das harte Material konnte sie vor Unerbittlichkeit der Zeit nicht retten.

Türks Vermächtnis umfasst darüber hinaus neben einer Autobiografie aber auch kulturwissenschaftliche und philosophische Schriften – wer aber hat die gelesen? Texte leben wenn sie gelesen werden und andere daran weiter denken – teilen Türks Schriften das Schicksal seiner bildhauerischen Werke?

Wenn sich heute noch einige Menschen in Nürtingen an K.H. Türk und seine Frau Ilse erinnern, dann vielleicht am ehesten auf Grund der Schulgründungen, die diese beiden Menschen intendiert haben, manche erinnern sich vielleicht an ihn als ihren Lehrer.

Wir wollen deshalb heute hier diesen beiden Persönlichkeiten gedenken und ein adäquates Denkmal setzen für ihr Wirken in Nürtingen.

Ich will daher zunächst ein paar Worte sagen zu K.H. Türk als Denker und Autor Was bleibt vom *theoretischen Vermächtnis von Karl-Heinz Türk?*

Karl-Heinz Türk sah sich wie eine andere große Persönlichkeit aus Nürtingen,

nämlich Hölderlin in einer Zeit des Umbruchs bzw. auf einer Schwelle der Zeitenwende und ihn beschäftigten dieselben Fragen wie den Dichter: Wie ist unsere entfremdete Zivilisation zu beschreiben? Weiter: Wie ist ein Übergang in eine neue höhere Kulturform möglich? Und schließlich: Welche Rolle können dabei Kunst und Kultur spielen? Dargelegt hat Türk seine Gedanken hierzu insbesondere in seinem Hauptwerk „Wir sind noch immer der erste Mensch“.

Am Ende dieses Buches beschreibt er sehr eindringlich, auf welchen Kräften unsere technisch-materialistische Zivilisation beruht, analysiert unsere Zeit als eine „Station auf der Schwelle“ – eine Schwelle, auf die entweder der Absprung in den Abgrund, in die Zerstörung des Planeten folgt oder der Absprung in eine höhere Kulturform. Was letztere Alternative betrifft so setzt Türk insbesondere auf die Kunst und die Kultur. Diese könnten – so seine radikale These – eine maßgebliche Rolle spielen, wenn sie sich nicht nur in den ihnen vorbehaltenen Räumen ereigneten, sondern darüber hinaus „das Zentralgeschehens der menschlichen Entwicklung“ maßgeblich mitbestimmen. Sie sollen zu Instrumenten werden, die „das Leben der Menschen selber“ transformieren. Türk begreift die zukünftige Bedeutung der Kunst, die dann auch zu einer „Kunst der Sozialität“ werden kann und einen ganz anderen Stellenwert besitzt, als dasjenige, was wir heute noch unter Kunst verstehen: Zitat Türk: „Kunst und Kultur werden so nicht mehr zu der sonstigen Welt isoliert gegenüber bestehenden „Nebensächlichkeiten“ des eigentlich zivilisatorischen Daseins degradiert, sondern sie werden wieder in das Zentralgeschehen der menschlichen Entwicklung zurückgeführt, nur dass das Instrument, durch das dieses Element der Kultur und Kunst ausgeübt wird, nicht mehr nur sozusagen die einzelnen bisher entwickelten Künste sind, sondern das Instrument ist das *Leben der Menschen selber* (...).

Mit dieser Konkretisierung seiner Gedanken reiht sich Türk ein in die Reihe der Denker und Künstler, die die Notwendigkeit einer „Weiter-Entwicklung“ der Kunst am Horizont erkennen, sein Buch „Wir sind noch immer der erste Mensch“ ist neben seinen Schul-Gründungen sozusagen sein geistiges Vermächtnis, dessen Samen jedoch in diesen Schulgründungen nicht aufgehen konnte und noch immer auf den Ort und die Zeit seines Wirksam-werdens wartet.

Die eigentliche Herausforderung der Kunst und Kultur ist es Türk zufolge, dass sie die unmenschliche technische Zivilisation durchdringt und transformiert. Als unverrückbares Ziel nennt er „die Humanisierung der Technik“.

Großen Wert legt Türk dabei auf die „freie Individualität“, somit eine die sich zunächst frei von ihren herrschaftsbesessenen Egoismen macht und sodann sich in Freiheit der Welt zuwendet. Der Prozess der Persönlichkeitsbildung sollte schließlich in eine „Kultur der Sozialität“ münden.

Nur aus diesen Ideen und kulturkritischen Analysen heraus ist auch Türks Impuls zu einer Schulgründung zu verstehen, sie sollten ein Ort sein, der diese freie Entwicklung der Persönlichkeit aus den Erfahrungen mit Kunst und Kreativität ermöglicht.

Hier sind zwei Einrichtungen zu nennen, die Nürtingen bis auf den heutigen Tag prägen und die weit über die Stadt hinaus ausstrahlen: Die Freie Kunstakademie, die

Türk zusammen mit seiner Frau Ilse und ein paar anderen engagierten Menschen 1977 unter dem Namen Freie Kunstschule ins Leben gerufen hat, sowie die staatlich anerkannte Fachhochschule für Kunsttherapie, die inzwischen in der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt aufgegangen ist.

Wie schon gesagt, ging es Türk bei seinen Schulgründungen ja nie nur um den Künstler als Künstler, sondern in erster Linie um den Künstler als Menschen und um die Frage, wie der einzelne Mensch mit Hilfe der Kunst sich bilden bzw. geheilt werden kann. „Bildung des Menschen durch das Medium der Kunst“ – so könnte man Türks Credo von der Aufgabe der Kunst zusammenfassen, Türk sprach selbst auch von der „heilenden Kraft der Kunst“. Diese Überzeugung motivierte ihn dazu, die beiden Schulen ins Leben zu rufen.

Dies vor Augen erklärt, warum insbesondere die Freie Kunstschule weder ein handwerklicher Ausbildungsbetrieb für angehende Künstler war noch eine „kleine Akademie“ die für den Kunstmarkt fit macht. Es gab keine starren Unterrichtspläne, auch keine Selbstvermarktungs-Seminare: Türk, eh fast mehr mit der Rettung und dem Ausbau von Häusern beschäftigt, überließ den praktischen Unterricht sogar weitgehend anderen Dozenten und ermunterte seine Studierenden zugleich dazu, voneinander zu lernen. Dass die Intentionen der Dozierenden den seinen oft diametral entgegengesetzt waren und sein auf das Leben als Kunstwerk ausgerichtetes Denken größtenteils von diesen nicht verstanden wurde oder nicht geteilt wurde - dies gehört zur Tragik des Lebens von K.H. Türk, das auch diese Dimension hatte.

Die Schulgründungen des Ehepaars Türk zogen vor allem in den 80 und 90er Jahren zahlreiche junge und auch ältere Menschen auf fast magische Weise an, die genau das im Sinne hatten und nicht irgendwelche Künstler-Matadore werden wollten. Ihre Sinnsuche konnte Türk nur bis zu einem gewissen Grad befriedigen, aber er ermutigte auch diese Menschen ihren Weg zu gehen: „Macht doch mal!“, sagte er auch zu ihnen. Insofern bereitete er in Nürtingen das Feld für vielfältige Initiativen und Einrichtungen, die in einem volleren Sinne als soziale Skulptur zu verstehen waren bzw. sind.

Insofern waren K.H. Und Ilse Türk zwei Persönlichkeiten die Nürtingen, wie es heute ist, nachhaltig prägten. Nicht nur Institutionen, die nach wie vor aktiv sind wie das Kulturzentrum Provisorium oder die Seegrasspinnerei sind aus den Türk'schen Impulsen von ehemaligen Studierenden mitbegründet worden, auch die „Nürtinger Kultursommer“ der 90er-jahre und die Kultur-Initiative sind Kinder ihres Geistes. Zu den Hochzeiten der Nürtinger Kunsttherapie Fachhochschule und der FKN waren bis zu 500 Studierende hier unterwegs, die mit ihrer Kreativität den bis dahin doch sehr behäbigen - um nicht zu sagen verhockten – Genius loci der Stadt wachküssten. Wenn heute Nürtingen den Ruf einer Stadt mit viel bürgerschaftlichem Engagement hat und in wichtigen gesellschaftspolitischen Belangen sich schnell und aktiv Initiativen bilden, dann hat das vor allem auch mit dem wachen und engagierten Geist des Ehepaars Türk zu tun.

Dass Türk sich mit seinen Anmerkungen zum Zeitgeschehen nicht immer Freunde in der Stadt gemacht hat ist die Kehrseite dieser Medaille. Und zur ganzen Wahrheit

gehört auch, dass die weit über die traditionelle Kunstauffassung hinaus greifenden Impulse von K.H. Türk in den von ihm begründeten Institutionen FKN und HKT nur auf wenig Resonanz der Dozierenden stieß. Die Widerstände gegen seine Intentionen haben K.H. Türk mit zunehmendem Alter immer mehr zu schaffen gemacht und die ganze Wahrheit zeigt sich erst, wenn wir sein tragisches Lebensende in Resignation und Verzweiflung mit bedenken. Etwas ist auch darin unerfüllt geblieben und droht im unerbittlichen Weiterschreiten der Zeit im Ungewissen und Vergessen zu entschwinden.

Dieses Entschwinden ins nicht mehr Wahrnehmbare wollen wir nun als Bild aktualisieren und etwas Verschwundenes wieder in Erinnerung rufen, indem wir die Leerstelle, die beim Verschwinden zurückbleibt wahrnehmbar machen. So wie K.H. Und Ilse Türk aus der Erinnerung der Nachgeborenen zu entschwinden drohen, so ist auch an diesem Brunnen hier etwas verschwunden und hat eine Leerstelle hinterlassen. Und diese Leerstelle hat konkret mit K.H. Und Ilse Türk zu tun.

Dazu eine kurze Anekdote: Als seinerzeit dieser Brunnen hier der Öffentlichkeit übergeben wurde hat Ilse Türk, die ja in ihrem Hauptberuf Lehrerin war, mit kritischem Blick einen Schreibfehler in der Inschrift entdeckt. Statt dem Hölderlinschen Original-Wortlaut folgend standen hier nicht das Worte „Jahrlang“ sondern fälschlicherweise „jahrelang“, damit funktionierte der fein ziselierte Sprachrhythmus Hölderlins nicht mehr. K.H. Türk bot an, den Fehler zu korrigieren und hat dann im Auftrag der Stadt das falsche „e“ fachmännisch herausgemeißelt. Zurück blieb eine Leerstelle, die bis heute sichtbar ist- aber wohl selten die verdiente Beachtung findet.

Was könnte dem Andenken des Freidenkers K.H.Türk und seiner Frau Ilse adäquater sein als diese unscheinbare aber wesentliche Leerstelle - mitten in Nürtingen, aber kaum bekannt.

*Lesen im Chor:*

***„Doch uns ist gegeben,/ Auf keiner Stätte zu ruhn, / Es schwinden, es fallen / Die leidenden Menschen / Blindlings von einer / Stunde zur andern, / Wie Wasser von Klippe / Zu Klippe geworfen, / Jahr.....***

***Trompeter improvisiert über „e“, ein roter Punkt wird an die Leerstelle geklebt***

*Chor vollendet :*  
***jahrlang ins Ungewisse hinab.“***

**ENDE**